4. Endlich fehlt unserer neuen Pupa eine (von den Autoren ignorirte) punktförmige Lamelle, welche bei pagodula hinter dem Spindelrande zwischen der den letzten Umgang in der Mitte durchziehenden Längslamelle und der Nabelspalte aussen durchscheint.

Diese im Vergleiche mit der so eigenthümlichen und allbekannten Pupa pagodula sich ergebenden Unterschiede dürften (ohne Diagnose) hinreichen, um die neue Art als solche und mit Sicherheit erkennen zu lassen und vor jeder Verwechslung zu wahren. Das schöne Thierchen ward letzten Sommer von meinem hochverehrten Freunde, dem bekannten Entomologen H. Tschapeck in Graz unweit der Bahnstation Peggau in Obersteiermark in Gruben am Fusse steil abfallender Kalkfelsen unter abgestürzten Blöcken und faulem Laube zugleich mit mehreren hundert Exemplaren von Pupa pagodula, truncatella, doliolum etc. gesammelt und dem Verfasser zur Begutachtung und literären Verwerthung gefälligst überlassen.

Ueber die ältesten fossilen Heliceen.

Von

Hermann von Ihering.

Vor Kurzem habe ich im Jahrbuche unserer Gesellschaft (Bd. III. 1876. p. 93) das Material besprochen, was hinsichtlich der ältesten fossilen Nephropneusten zur Zeit vorliegt. Es zeigte sich dabei, dass die ältesten sicher erkennbaren Heliceen aus der oberen Kreide stammen, dass dagegen die aus der Kohlenformation beschriebenen Pupa und Zonites nicht mit Nothwendigkeit für Heliceen angesehen werden müssen, dass sie vielmehr aller Wahrscheinlichkeit nach den Arthrocochliden zugehören. Es ist mir nun neuerdings eine weitere Mittheilung bekannt geworden, auf welche ich hier kurz hinweisen will, weil sie zur Bestätigung der früher ausgesprochenen Ansicht herangezogen werden kann. Im American Journal of science and arts, III. Ser. Vol. 4. 1872 findet sich pag. 87—88 eine mit 2 Holzschnittabbildungen versehene Mittheilung von F. H. Bradley: »Description of two new Land Snails from the Coal-measures». Die betreffenden Schneckenschalen fanden sich bei Georgetown, Vermilion county, Illinois. Von den zwei Arten wird die eine, wegen ihrer Aehnlichkeit mit Pupa vetusta Daws. als Pupa vermilionensis n. sp. beschrieben. Sie hat 5—6 Windungen, ist 3,6 Mm. lang und hat einen Columellarzahn.

Der vermeintliche Zonites, ausgezeichnet durch »a broad lamellar extension of the columella« wurde von F. B. Meek als nächster Verwandter des von ihm beschriebenen Anomphalus rotalus erkannt. Die von Meek und Worthern aufgestellte Gattung Anomphalus ist beschrieben in den Proceedings of the Academy of natural sciences of Philadelphia. 1866 p. 268. Die dort beschriebene Species (A rotulus) soll an Rotella erinnern, nur des Callus entbehren, der bei dieser Gattung die »umbilical impression« ausfüllt. Die Rotelliden sind nach Meek und Worthern paläzoisch auch noch vertreten durch die devonische Helicites heliciniformis von Schlotheim, die sie für eine ächte Rotella halten. Die Gattung Anomphalus gehört also nach Meek und Worthern zu den Rotelliden, oder steht ihnen nahe, ist aber jedenfalls eine Arthrocochlide. Dagegen ist Bradley eher geneigt sie zu den Heliciden zu ziehen.

Man sieht, wie unter den Palaeontologen selbst die Meinungen auseinander gehen, und der Umstand, dass jene Zonites ähnlichen Schnecken von den einen zu den Heliciden, von anderen zu den Arthrocochliden gebracht werden. rechtfertigt jedenfalls die von uns ausgesprochenen Zweifel bezüglich der Heliceen-Natur jener angeblichen carbonischen

Heliceen. So lange nicht ganz andere Thatsachen aufgeführt werden können, wird man daher mit viel grösserem Rechte jene angeblichen carbonischen Pupa- und Zonites-Arten, wahrscheinlich rhipidogloss, für Arthrocochliden anzusehen haben. Vielleicht findet sich einst auch noch einmal eine solche carbonische Helicee mit Operculum!

Ueber die Verbreitung des Limax variegatus Drap.

In einem kürzlich erschienenen Werkchen[1] erwähnt Herr Dr. F. Leydig, dass Limax variegatus mehr als ein Glied der südlichen Fauna zu betrachten sei, dass derselbe in Deutschland eine noch geringere Verbreitung zu haben scheine, als Lim. cinereus und führt von norddeutschen Fundorten nur Berlin und Königsberg mit dem Vorbehalt an, dass die Bestimmung richtig gewesen sei. Hierzu bemerke ich, dass ausser Stein[2] und Dr. Anton Schneider[3], welche diese Art hauptsächlich in Kellern Berlin's sammelten, auch R. Lehmann[4] dieselbe in einem Keller in Stettin fand und andere Exemplare untersuchte, welche aus Dresden stammten. Ebenso erhielt Ad. Schmidt[5] die von ihm secirten Thiere von Dr. Giebel aus Kellern in Halle a. d. S.

---

[1] Die Hautdecke und Schale der Gastrop. nebst einer Uebers. der einheim. Limacinen. Berlin 1876, S. 73.

[2] J. P. E. Fr. Stein: Die leb. Schn. u. Musch. d. Umg. Berlins. Berlin 1850, S. 25.

[3] Ed. v. Martens: Zur Liter. d. Moll. Deutschl., Nachrichtsbl. 1870, Nr. 9., S. 139.

[4] Dr. R. Lehmann: Die leb. Schn. u. Musch. d. Umg. Stettins etc. Cassel 1872, S. 45 u. 46.

[5] Ad. Schmidt: Der Geschl. App. d. Stylommatoph. etc. Berlin 1855, S. 48.